

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.80 M.,
durch die Post zugestellt 2.10 M.,
für Montabaur 1.50 M.,
bei unseren Agenturen
monatlich 55 Pfg.

Preis-Beilagen:
Jahrbuch zweimal: Jahrbuch,
Jahrbuch einmal: Montabaurer
mit Montabaurerzeitung.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 1.

Montabaur, Dienstag, den 2. Januar 1917.

50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin W. 9, den 15. Dezember 1916.
Reiziger Straße 2.

Berichtigung

Ausführungsanweisung vom 13. Dezember 1916 zur Ver-
ordnung des Bundesrats über die Ersparnis von Brenn-
stoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. Dezember 1916
(RM. S. 1355).

Die Ausführungsanweisung vom 13. Dezember 1916
— II b. 14142 M. f. S., III C. 2898 M. d. S. A., V. 7729
M. d. J. wird dahin berichtigt, daß in § 1 der Satz 2
zu streichen ist.

Der Minister für Handel und Gewerbe, Im Auftrage, Lufensky.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Im Auftrage, Peters.

Der Minister des Innern,
Im Auftrage, v. Jacobitz.

Die Ausführungsverordnung vom 13. Dezbr. 1916
ist im Kreisblatt Nr. 200 veröffentlicht.
Montabaur, den 27. Dezember 1916.

Der Königl. Landrat, J. A.: Schrödt, Kreissekretär.

Polizeiverordnung.

Kellameplakate für öffentliche Schaustellungen jeder Art
und Programm-Anzeigepflicht der Lichtspielunternehmer.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allge-
meine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S.
195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen
vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird mit Zu-
stimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des
Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme des Polizei-
bezirks Frankfurt a. M., verordnet, was folgt:

§ 1. Von der öffentlichen Strafe aus sichtbare Plakate
oder sonstige Anklündigungsmittel, durch die für öffentliche
Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés,
Kabarette, Zirkusse, Panoptikums, Schaubuden) Kellame
gemacht wird, dürfen Abbildungen von Verbrechen, Ge-
walttätigkeiten, Unglücksfällen und sonstigen schreckener-
regenden Dingen, sowie sittlich anstößige Abbildungen
nicht enthalten.

§ 2. Kein in Bildform oder auffälliger Schriftform
gehaltene, von der öffentlichen Strafe aus sichtbares Re-
klameplakat für die in § 1 bezeichneten öffentlichen Schau-
stellungen darf einen größeren Flächeninhalt als 5000 qcm
(z. B. 1 m Höhe und 1/2 m Breite) haben. Der Gesamt-
flächeninhalt aller derartigen an einem und demselben
Gebäude anzubringenden Plakate darf 10000 qcm nicht
überschreiten.

Auf Reklameplakate an den öffentlichen Anschlagtafeln
findet diese Größenbeschränkung keine Anwendung.

Den Inhabern der Vergnügungsanstalten bleibt, ab-
gesehen von den bezeichneten Reklameplakaten, der Aus-
hang oder Anschlag von Theaterzetteln oder Programmen
in der bei den Theatern üblichen Form und Größe über-
lassen.

§ 3. Anklündigungsmittel, die Lichtspielvorstellungen
zum Gegenstand haben, dürfen nicht auf Lichtspiele oder
Teile von solchen (Titel oder Zusatztitel) hinweisen, die
zensurpolizeilich verboten sind.

§ 4. Vor den Lichtspieltheatern anzubringende Plakate
in Bildform oder auffälliger Schriftform dürfen auf keine
Lichtspielvorstellungen hinweisen, deren Besuch Kindern
zensurpolizeilich untersagt ist.

§ 5. Die Lichtspielunternehmer sind verpflichtet, der
zuständigen Ortspolizeibehörde das Programm der Dar-
bietungen spätestens 24 Stunden vor der Aufführung an-
zugeben. Hierbei ist Titel, Ursprungsfirma, Datum der
zensurpolizeilichen Genehmigung und Zensurnummer der
einzelnen Filme anzugeben.

Es dürfen keine anderen Filme vorgeführt werden als
die, welche in dem eingereichten Programm bezeichnet sind.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung
werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften
eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 80
Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 20. Dezember 1916
in Kraft.

Wiesbaden, den 17. November 1916.

Der Regierungspräsident.

Dem Unterwesterwaldkreise sind 7500 Senden und
6500 Unterhosen zur Instandsetzung überwiesen worden.
Weitere Aufträge folgen. Die Verteilung, Ueberwachung
und das Wiedereinsammeln der Sachen, sowie die Vor-
nahme der Abrechnung und Auszahlung der Löhne ist

dem Herrn Anton Philippi in Montabaur übertragen
worden. Diejenigen Leute, welche sich an diesen Instand-
setzungsarbeiten beteiligen wollen, haben sich mit Herrn
Philippi in Verbindung zu setzen unter Vorlegung einer
Ausweisurkunde gemäß Anordnung des stellv. Generalkom-
mandos in Frankfurt a. M. vom 4. Dezember 1916, Kreis-
blatt Nr. 197 und 14. Dezember 1916, Kreisbl. Nr. 201.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht,
diese Bekanntmachung wiederholt in ortsüblicher Weise zu
veröffentlichen. Die Formulare zur Ausstellung der Karten
sind beim Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband Frank-
furt a. M. Große Friedbergerstraße 23 erhältlich.

Montabaur, den 28. Dezember 1916.

Der Landrat: Vertuch.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird
hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von
mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im
Unterwesterwaldkreise aufgefordert, die Steuererklärung
über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen
Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20.
Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu
Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die An-
gaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe
der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine
besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen
ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare
von heute ab im Steuerbüro kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post
ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abfassers und
deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche
Erklärungen werden von dem Unterzeichneten weisungsfähig
während der Dienststunden von 9—12 Uhr vormittags im
Steuerbüro (Zimmer Nr. 19 Landratsamt) entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden
Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1
des Einkommensteuergesetzes neben der im Ver-
anlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig
festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent
zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder
wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuer-
erklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit
Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mit-
gliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit
beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten
Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile
der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese
Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwen-
dung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser
den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders be-
zeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche
eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen
sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr
als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen
der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des
empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit be-
schränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 30 Absatz 3 des Eink.-Gesetzes sind Personen,
welche durch Abwesenheit verhindert sind, die Steuererklärung
selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung durch
Bevollmächtigte zu genügen.

Als Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Krieger
sind auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Ange-
hörige zur Abgabe der Steuererklärung berechtigt. Ebenso
kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuer-
erklärung verhandelt werden, sofern ausreichende Bekannt-
schaft mit den Verhältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt
werden kann.

Im kommenden Steuerjahr findet eine Neuveranlagung
zur Ergänzungsteuer für die Steuerjahre 1917, 1918
und 1919 statt. Obwohl eine Verpflichtung zur Ab-
gabe einer Vermögensanzeige nicht besteht, liegt
es im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen, eine
solche zusammen mit der Steuererklärung einzu-
reichen, da hierdurch einer Ueberschätzung des
Vermögens und späteren Reklamationen vorgebeugt
wird. Die Vorschrift des § 30 Abs. 3 des Eink.-Gesetzes
findet auch hierauf Anwendung (Vergl. auch § 26 Abs. 5
des Ergt.-Ges.).

Montabaur, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterwesterwaldkreises:
Vertuch.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. III b Tgb.-Nr. 24070/7229.

Frankfurt a. M., den 16. 12. 1916.

Betr. Polizeistunde.

Mit Rücksicht auf die Bekanntmachung des Reichs-
kanzlers vom 11. 8. 1916 betr. die Ersparnis von Brenn-
stoffen und Beleuchtungsmitteln (Reichs-Gesetzbl. S. 1355)
wird die Verordnung des stellvertretenden Generalkom-
mandos vom 27. 4. 1915 betr. Polizeistunde — III b Nr.
8826/3968 — aufgehoben.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel,
Generalleutnant.

Kommandantur

Coblenz-Chrenbreitstein.

Abt. II. Tgb.-Nr. 470 g.

Coblenz, den 30. 12. 1916.

Betr.: Briefschmuggel.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11.
12. 1916 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung
Coblenz-Chrenbreitstein:

Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen
annimmt und versucht, sie auf irgend eine Weise nach
dem Auslande weiterzubefördern — etwa in Briefen und
Paketen an die kriegsgefangenen Deutschen im Auslande —
wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen
mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu
1500 Mark bestraft.

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei
der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und haben Be-
strafung wegen dieser Verbrechen zu gewärtigen.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Chrenbreitstein:
J. A. d. R.

Hedert, Generalmajor.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutliche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezbr. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Lille, an der Somme — vornehmlich
auf dem Nordufer — und in einzelnen Abschnitten der
Aisnefront nahm zeitweilig das Feuer zu. Mehrfach
wurden Vorstöße englischer und französischer Patrouillen
abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem linken Maasufer führten die Franzosen
gegen die von uns gewonnenen neuen Linien am Toten
Mann im Laufe des Tages mehrere durch starke Feuer-
wellen eingeleitete Angriffe, die sämtlich abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Bei ungünstiger Witterung die gewöhnliche Graben-
kampftätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den verschneiten Waldkarpathen erfolgreiche
Patrouillengänge deutscher Jäger.

Im Siebenbürgischen Grenzgebirge drangen die
deutschen und österreichisch-ungarischen Angriffstruppen
trotz hartnäckigstem Widerstand in verschanzten Stellungen
und trotz starker Gegenstöße, bei denen der Russe

10 Offiziere,

650 Mann und 7 Maschinengewehre
in unserer Hand ließ, weiter vorwärts.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere unermüdblichen Truppen folgen dem auf der
ganzen Front zwischen Gebirge und Donau weichen-
den Feinde; sie stehen in fortschreitendem Kampf in der Linie
nordöstlich Bizitza-Sutesti (am Vuzau)-Slobozia (halbwegs
Rimnicul-Sarat-Plagineshti).

Mazedonische Front.

Nur kleine Gefechte von Streifabteilungen in der
Struma-Ebene.

Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf war zeitweilig südlich des La Bassée-Kanals beiderseits der Somme und nordwestlich von Reims heftig. Auf dem Südbüfer der Ancre brachte unser Sperrfeuer mehrere Munitionslager zur Entzündung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Jakobstadt nahm die Artillerietätigkeit zu.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Grenzgebirge zur Moldau nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Deutsche Truppen entziffen nördlich des Ustales dem Russen die Höhe Solymtar und hielten sie gegen starke Gegenstöße; 1 Offizier, 80 Mann wurden gefangen genommen.

Weiterseits des Dystostales wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Regimentern rumänisch-russische Stellungen, im Putnatul Tulnici in hartem Häuserkampf genommen.

Bei Nerceju im Jabalatal sind unsere Truppen im Vordringen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen.

Die Truppen des Generalleutnants von Morgen und Kühne fanden nördlich und östlich von Ramnicul Sarat starken Widerstand, besonders am Rande des Gebirges. Fortwährend gelang es, in die feindliche Stellung einzubrechen und in ihr starke Gegenangriffe zurückzuweisen. Auch zwischen den Ramnicul Sarat- und Buzaulniederungen wurde unter heftigen Kämpfen Gelände gewonnen.

Die Donauarmee nähert sich sechsend der stark befestigten Linie Gurgneti—Cincea (westlich und südwestlich von Braila).

In der Dobrudscha erkämpften bulgarische Truppen Fortschritte gegen Maciu.

Mazedonische Front.

An der Struma erfolgreiche Unternehmungen bulgarischer und osmanischer Patrouillen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Jan. 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga und bei Smorgon wurden starke russische Wachtkommandos abgewiesen. Auf dem Nordufer des Pripijets bei Pinsk stürmten deutsche Reiter im Fußgefecht zwei Stützpunkte der Russen und brachten 1 Offizier, 35 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Deutschen Jägern gelang in den Waldkarpathen die Sprengung eines feindlichen Blockhauses mit Besatzung.

Zwischen Uz- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Patrouillen mehrere Höhenstellungen im Sturm und wiesen heftige Gegenstöße der Rumänen und Russen zurück.

Heeresfront und Ungureni im Jabala-Tale sind gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Macdensen.

Im Nordteil der Großen Walachei ist der Russe erneut geworfen.

Die neunte Armee hat den Feind in Stellungen halbwegs Rimmicul-Sarat und Jocsani, die Donauarmee in den Brückenkopf von Braila zurückgedrängt.

In der Dobrudscha engten die Erfolge deutscher und bulgarischer Truppen die russische Brückenkopfstellung östlich von Maciu beträchtlich ein. Gestern wurden 1000 Gefangene gemacht, 4 Geschütze und 8 Maschinen-gewehre erbeutet.

Im Mündungsgebiet der Donau machte die bulgarische Flusssicherung etwa fünfzig Russen nieder, die den St. Georgsarm in Rähnen überschritten hatten.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 1. Jan., abends. (Amtlich.)

Nur an den rumänisch-russischen Fronten lebhafteste Kampftätigkeit.

Der Kaiser an Heer und Marine.

Berlin, 30. Dez. (W. B. Amtlich.)

An mein Heer und meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zerschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerstoßen!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unverwundliche Vorbeeren an Eure Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht des Krieges, der Sieg am Skagerrak, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuversicht blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der unvergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer Jähzorn, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürgen mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird! Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1916.

Wilhelm.

Deutschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiserpaar.

Berlin, 1. Jan. (Amtlich.)

An Ihre Majestät, Potsdam, Neues Palais!

Unsere braven Truppen von allen deutschen Stämmen, und unsere wackeren Verbündeten haben unter bewährter tatkräftiger Führung Rumänien bis an den unteren Sereth vom Feinde gesäubert. Starke russische Hilfe reichte nicht aus und kam zu spät, die Entscheidung zu wenden. Verheißungsvoll schließt somit das alte Jahr! Dankbar gegen Gott und stolz auf die deutsche Kraft, blicke ich auf die zurückliegende Kriegszeit, sowie voll Vertrauen in das kommende Jahr auf weitere Kämpfe und mit Gottes-hilfe neuen Siegen entgegen!

Wir halten durch!

Wilhelm.

An Seine Majestät, Großes Hauptquartier!

Mit dankbarem Stolz blicke ich mit Dir auf unsere braven Truppen, denen Gott beigegeben hat, bis an den Serethfluß siegreich vorzudringen. Auch im Hinblick auf das verfloßene Jahr 1916 lannst Du dankbar und stolz sein. Schwer, ja sehr schwer war es. Aber Gott hat bisher durchgeholfen. Er helfe auch weiter und gebe uns schließlich den Sieg, der mein Neujahrswunsch für Dich ist.

Der Herr erhalte Dich und die Kinder und unser teures Vaterland.

Viktoria.

Die bulgarische Antwort.

* Sofia, 30. Dez. (W. B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der amerikanische General-konful Murphy überreichte gestern abend dem Minister-präsidenten Radoslawow die Friedensnote Wilsons. Die bulgarische Regierung erteilt heute eine mit jener der Verbündeten identische Antwort.

Der französische Panzer „Gaulois“ versenkt.

* Basel, 31. Dez. (Jf.) Aus Paris wird gemeldet: Mitteilung des Marineministeriums: Das Panzerschiff „Gaulois“ wurde am 27. Dezember im Mittelmeer durch ein Tauchboot versenkt. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Dank der bis zum letzten Augenblick an Bord herrschenden Disziplin, der Kaltblütigkeit aller und der raschen Ankunft von Patrouillenschiffen an der Unglücksstelle beträgt die Zahl der Opfer nur vier Matrosen, wovon zwei durch eine Explosion getötet wurden.

330 englische Bahnhöfe geschlossen.

Englische Blätter teilen, wie wir der Täg. Rundschau entnehmen, mit, daß vom 1. Januar ab 235 englische und 95 schottische Bahnhöfe geschlossen werden, um Ersparnisse zu machen.

Die Friedensfrage.

Die Antwortnote des Vierverbandes.

Stockholm, 30. Dez. Der Romoje Wremja zufolge werden vor der endgültigen Abfassung der Antwortnote der Entente an die Mittelmächte der englische und französische Ministerpräsident zu einer Beratung zusammen-treten. Aus zuverlässiger diplomatischer Quelle verlautet, daß die Antwortnote u. a. auch die Frage der realen Garantien berühren werde. Die Alliierten werden in der Note darauf hinweisen, daß Deutschland kein Recht zukomme, irgendwie über Garantien zu sprechen, sondern allein den Alliierten, da Deutschland fortgesetzt die histo-rische Wahrheit verdränge, indem es die eigene Schuld auf andere wälze. Da die Bedrohung des Friedens von Deutschland ausgehe, müsse die Frage der Garantien derauf geregelt werden, daß die Entente vor der Gefahr des deutschen Militarismus künftig geschützt sei.

Kopenhagen, 30. Dez. Der Pariser Korrespondent der Politiken erzählt, daß die Antwort der Alliierten auf die Note der Zentralmächte wahrscheinlich morgen, Sonnt-ag, den Regierungen Amerikas, Spaniens und der Schweiz überreicht werden soll. Die Note werde wahrscheinlich von allen Ententemächten unterzeichnet sein und auch eine Darstellung der Entstehung des Krieges enthalten, um damit die Ablehnung des Friedensangebotes zu erklären. Die Antwort auf die Note Wilsons und der Schweiz werde wenige Tage später erfolgen.

Englisch-französische Beratungen.

* Haag, 30. Dez. (Jf.) Reuter meldet aus London: Im Laufe der letzten drei Tage haben in London fort-dauernd Besprechungen zwischen der britischen Re-gierung und Ribot, Thomas und anderen Vertretern der französischen Regierung stattgefunden. Es fand ein offener Gedankenaustausch über alle Angelegenheiten statt, die beide Regierungen interessieren und es wurde eine vollkommene Übereinstimmung erzielt.

* Haag, 30. Dez. Der Botschafter der Vereinigten Staaten besuchte heute Lloyd George und blieb längere Zeit bei ihm. Auch die Botschafter anderer Staaten be-suchten den Ministerpräsidenten.

Die Antwort der Entente auf Deutschlands Friedensvorschläge.

* Amsterdam, 31. Dez. (Jf.) Reuter meldet aus Paris: Die Antwort der Alliierten auf die Friedensvor-schläge Deutschlands ist im Namen der alliierten Mächte am 30. Dezember durch die französische Regierung dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris mitgeteilt worden und lautet folgendermaßen:

Die verbündeten Regierungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Japans, Italiens, Serbiens, Belgiens, Monte-negros, Portugals und Rumaniens, verbunden für die Verteidigung der Freiheit der Völker und getreu der übernom-menen Verpflichtung, nicht getrennt die Waffen niedergulegen, haben beschlossen, gemeinsam auf die sogenannten Friedens-vorschläge Deutschlands zu antworten, die ihnen seitens der feindlichen Regierungen durch Vermittelung der Ver-einigten Staaten, Spaniens, der Schweiz und der Nieder-lande mitgeteilt worden sind. Bevor sie eine Antwort geben, wünschen die verbündeten Regierungen, sich nach-drücklich gegen zwei wesentliche Behauptungen in der Note der feindlichen Mächte zu wenden, die auf die Alliierten die Verantwortlichkeit für den Krieg werfen will und die den Sieg der Zentralmächte proklamiert. Die Alliierten können diese doppelte unrichtige Behauptung, welche hinreichend sein würden, jeden Versuch zwecks Unterhandlung zur Unfruchtbarkeit zu verdammen, nicht anerkennen. Die alliierten Nationen erdulden dreißig Monate lang einen Krieg, den sie mit aller Kraft versucht haben zu vermeiden, und haben durch ihre Taten gezeigt, wie groß ihre Friedensliebe ist. Auch nun ist diese noch eben so groß, wie im Jahre 1914. Nach der Schändung seiner Uebereinkünfte kann Deutschlands Wort nicht als Beweis für die Wiederherstellung des Friedens dienen, den es gebrochen hat. Ein Vorschlag ohne Angabe von Bedingungen für die Eröffnung der Unterhandlungen ist kein Friedensvorschlag. Der angebliche Vorschlag, dem jeder Inhalt und jede Genauigkeit fehlt, und den die kaiserliche Regierung in Umlauf gesetzt hat, gleicht nicht so sehr einem Friedensvorschlag als vielmehr einem gewöhnlichen Kriegsmanöver. Im Haag war es der deutsche Delegierte, der jeden Vorschlag zur Entwaff-nung zurückwies. Im Jahre 1914 war es Oesterreich-ungarn, das, nachdem es an Serbien ein Ultimatum, wie niemals früher gestellt worden ist, gerichtet hatte, diesem Lande den Krieg erklärte trotz der sofortigen Ge-nugtuung, die es erhielt. Die Zentralmächte wiesen darauf alle Versuche der Entente, um dem lokalen Konflikt eine friedliche Lösung zu geben, ab. Der Vorschlag Englands zur Abhaltung einer Konferenz, der Vorschlag Frankreichs zur Ernennung einer internationalen Kommission, das Gesuch einer schiedsrichterlichen Behandlung durch den Jaren von Rußland an den deutschen Kaiser, die Ueber-einkunft, die zwischen Rußland und Oesterreich am Tage vor dem Ausbruch des Konfliktes zustandegekommen war, alle diese Versuche ließ Deutschland unbeantwortet oder befolgte sie nicht. Belgien wurde durch das Reich über-fallen, welches seine Neutralität garantiert hatte und welches nicht davor zurückschreckte, zu proklamieren, daß Verträge nur Fesseln Papier seien und so kein Gesetz lenne. Was die Gegenwart anbetrifft, so sind die so ge-nannten Vorschläge Deutschlands basiert auf einer aus-schließlich europäischen Kriegskarte, welche nur ein äußer-liches und vorübergehendes Bild von der Lage gibt und nicht von der wirklichen Stärke der Feinde. Ein Friede, der auf Grund dieser Daten geschlossen würde, würde allein zugunsten der Angreifer sein, die gemeint haben, ihr Ziel in zwei Monaten zu erreichen, und nach zwei Jahren be-merken, daß sie es niemals erreichen werden. Für die Zukunft fordern die Verwüstungen, welche durch die Kriegserklärung Deutschlands hervorgerufen worden sind, die unzähligen Anschläge, welche die Deutschen und ihre Bundesgenossen auf die Kriegführenden und Neutralen verübt haben,

Strafe, Wiederherstellung und Garantien.

Deutschland übergeht beide mit Stillschweigen. In Wirk-lichkeit ist der Antrag, den die Zentralmächte gemacht haben, nur ein Versuch, der darauf berechnet ist, mit Rücksicht auf den Verlauf des Krieges und zuletzt einen deutschen Frieden aufzuerlegen. Er beabsichtigt, die öffentliche Meinung in den Ländern der Alliierten zu verwirren. Diese (die öffentliche Meinung) hat jedoch trotz aller gebrachten Opfer schon mit bewunderungswürdigem Eifer geantwortet und die leeren Erklärungen Deutsch-lands ins rechte Licht gestellt. Der Vorschlag will die öffentliche Meinung in Deutschland und den verbündeten Ländern, die schon so schwer geprüft worden sind durch ihre Verluste, so schwer gelitten haben durch ihre wirt-schaftliche Einschränkung und vernichtet sind durch die außerordentliche Anspannung, die von ihren Völkern ver-langt wird, wieder heben. Der Versuch, die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern hinter das Licht zu führen, die seit langem sich eine feste Vorstellung davon gemacht hat, wer ursprünglich die Verantwortlichkeit zu tragen hat, und nur zu klar sieht, um die Pläne Deutschlands dadurch zu begünstigen, daß sie die Verteidigung der menschlichen Freiheiten aufgibt, der Versuch endlich, schon im voraus vor den Augen der Welt neue Uebelthaten, wie Deportationen, Zwangsarbeit und die Einverleibung fremder Völker, um gegen ihre eigenen Länder zu kämpfen, den Neutralitätsbruch zu rechtfertigen, sind nur zu offensichtlich.

Im vollen Bewußtsein des Ernstes, aber auch der Forderung des Augenblicks entsprechend, lehnen die Regierungen der alliierten Staaten, untereinander eng verbunden und in voll-kommener Übereinstimmung mit ihren Völ-kern, die Annahme eines Vorschlages ohne Aufrichtigkeit und ohne Zweck ab

und erklären nochmals, daß kein Friede möglich ist, so

lange sie nicht der Wiederherstellung der geschändeten Rechte und Freiheiten, sowie der Anerkennung des Nationalitätsprinzips und des freien Fortbestehens der kleinen Staaten versichert sind. Solange nicht sicher ist, daß eine Regelung getroffen werden wird, welche von der Art sein wird, daß sie definitiv die Ursachen beseitigt, welche die Völker solange bedroht haben und die einzigen zweckmäßigen Garantien für die Sicherheit der Welt gibt.

Die alliierten Mächte wünschen zum Schluß die folgenden Erwägungen ins Licht zu stellen, welche über die besondere Lage, in welcher

Belgien

sich seit 2 1/2 Jahren Kriegsdauer befindet, handelt: Auf Grund der internationalen Verträge, welche von fünf europäischen Großmächten, zu denen auch Deutschland gehörte, geschlossen wurden, genoß Belgien vor dem Kriege ein besonderes Vorrecht, das sein Gebiet unangreifbar machte und es unter die Garantie der Mächte außerhalb der europäischen Zwistigkeiten stellte. Belgien ist jedoch unter Verletzung dieser Verträge zuerst von Deutschland angegriffen worden. Die belgische Regierung will deshalb nachdrücklich das Ziel feststellen, wofür Belgien niemals aufgehört hat, an der Seite der Ententemächte für die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit zu kämpfen. Belgien hat immer genau seine Pflichten erfüllt, welche seine Neutralität ihm auferlegte. Es hat die Waffen ergriffen, um seine geschändete Unabhängigkeit und Neutralität zu verteidigen und seinen internationalen Verpflichtungen treu zu bleiben. Im Reichstage hat der Reichskanzler zugegeben, daß dieser Überfall eine unrechtmäßige Tat gewesen und mit dem Völkerrecht im Widerspruch sei und sich im Namen Deutschlands verpflichtet, dieses wieder herzustellen. Seit 2 1/2 Jahren ruiniert diese Ungerechtigkeit, die noch grausam verschlimmert durch die Kriegspraktiken und die Besetzung wird, welche die Hilfsquellen des Landes erschöpft, seine Industrie ruiniert, Städte und Dörfer verwüstet. Morde, Exekutionen und Verhaftungen kamen vielfach vor; in dem Augenblick, in welchem Deutschland zu der Welt von Frieden und Menschlichkeit spricht, führt es Tausender belgischer Bürger fort und bringt sie in eine Lage von Sklaven. Belgien hatte vor dem Kriege keinen anderen Wunsch als den, in guten Beziehungen zu allen Nachbarn zu leben. Sein König und seine Regierung haben nur ein Ziel: Wiederherstellung des Friedens und des Rechts, aber sie wollen nur einen Frieden, der ihrem Lande rechtmäßige Vergütung und garantierte Sicherheit für die Zukunft gewährleistet.

Bemerkung der Wsb. Ztg: Es handelt sich um eine Reutermeldung, was besonders zu beachten ist. Es bleibt dahingestellt, ob sich dieser Text mit dem amtlichen genau deckt, der bisher noch nicht bekannt ist. Indessen im Wesentlichen wird der Inhalt wohl nicht von dem Urtext abweichen; dies Wesentliche aber genügt, um der deutschen Regierung die Pflicht aufzuerlegen, nach einer solchen amtlichen Falschung und Verleumdung von jeder Form einer Richtigstellung oder sonst einer Auseinandersetzung abzusehen. Die einzige Antwort hierauf ist die Tat.

Die Zeitungen der Entente sind, wie aus vorliegenden Proben italienischer, französischer und englischer Herkunft sowie wie aus Vorbesprechungen der russischen Presse hervorgeht, vorbehaltlos mit der Antwort einverstanden. Das war nicht anders zu erwarten.

Lokales und Provinzielles.

(+) Montabaur, 2. Jan. Am 27. Dez. 1916 starb dahier nach langem Leiden Herr Professor Johannes Sauerborn, Oberlehrer a. D. Der Verstorbene war am 6. Juli 1854 in Montabaur geboren und wirkte nahezu 30 Jahre als Oberlehrer an der Realschule in Geisenheim a. Rh. Mit ihm ist ein Mann dahingeshieden, der sich um die Realschule und das Gemeinwohl von Geisenheim sehr verdient gemacht hat. Er war lange Jahre Vorsitzender des Gewerbevereins und auch sonst eine in allen Kreisen der Einwohnerschaft geachtete Persönlichkeit. Die Beerdigung fand am 31. Dez. in Montabaur statt. Er ruhe in Frieden!

(+) Montabaur, 2. Jan. Der Lehrer Jos. Strunk, geb. in Montabaur, z. St. Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 138 wurde auf dem östl. Kriegsschauplatz mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** Montabaur, 2. Jan. Der Musiketier Wilhelm Maßfeller (Sohn des Herrn Adam Maßfeller von hier) — 5. Komp. Inf.-Regt Nr. 116 — wurde am 17. Dez. 1916 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** Montabaur, 1. Jan. (Eisenbahnverkehrslehre.) Am 1. Januar 1917 treten Gebühren für die Anweisung des Absenders, das Gut von einem Dritten zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers in Kraft. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pfg., bei Wagenladungen 3 Mk. für die Frachtbefreiung. Mit Wirksamkeit vom gleichen Tage werden Vordrucke für diese Anweisungen aufgelegt und von den Gült- und Güterabfertigungen abgegeben; ein erstmaliger Bedarf bis zu 5 Stück kann auch von dem „Rechnungsbüro (Drucksachenlager) der Königlich Eisenbahndirektion Hannover“ bezogen werden. Nähere Auskunft geben die Eisenbahnleitungs- und Güterabfertigungen.

§ Boden, 2. Jan. Bei der am Samstag, den 30. Dezember 1916 in Boden stattgefundenen Bürgermeisterversammlung wurde der seitherige Bürgermeister, Herr Josef Feigen, einstimmig wiedergewählt.

** Hübigen, 2. Jan. Der Musk. Jos. Schloffer von hier wurde für bewiesene Tapferkeit in der Sommerschlacht mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** Im Jahre 1916 sind aus der Geistlichkeit des Bistums Limburg vier aktive und ein schon im Ruhestand befindlicher Priester, also im ganzen fünf gestorben. Es sind die beiden Domkapitularen Reuß und Tripp in Limburg, Geistlicher Rat Pfarrer Bürger in Heiligen-

roth, Kaplan Meurer in Soden und der an Lebensjahren älteste Geistliche des Bistums, Pfarrer Rosbach, zuletzt Pfarrer in Kriftel. Von den fünf Verstorbenen waren die Herren Rosbach, Bürger und Tripp über achtzig Jahre, Herr Domkapitular Reuß 46 Jahre und Herr Kaplan Meurer 35 Jahre alt. Die Priesterweihe empfingen im Laufe des Jahres sieben Theologen. Eine neue Seelsorgsstelle, nämlich die Pfarrvikarie in Stahlhofen, Pfarrei Hölter, wurde errichtet. Eine beträchtliche Zahl jüngerer Priester steht noch im Seeresdienst, vier sind etatsmäßig angestellte Feldgeistliche an den verschiedenen Fronten.

** Winkel, 1. Jan. Herr Pfarrer Geistlicher Rat Stoll tritt heute, nach 52jähriger sehr pflichttreuer Wirksamkeit in den verdienten Ruhestand. — Sein Nachfolger wird Herr Pfarrer Reuß von Rastätten sein.

** Rämmerzell (bei Fulda), 30. Dezbr. Am 15. Februar 1912 kam es bekanntlich in der Nähe des hiesigen Ortes zwischen der Ebenderschen Zigeunerbande und dem Gendameriewachmeister von Fulda zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf die Zigeuner auf den Gendarmen und ihm zu Hilfe eilende Landleute Schüsse abfeuerten und später im Rämmerzeller Wald den Förster Romanus erschossen. Der 23 jährige Zigeuner Hermann Ebender, der vor einiger Zeit in Sittard in Holland verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Fulda als Untersuchungsgefangener verbracht wurde, hat jetzt gestanden, den Förster erschossen zu haben.

Vermischte Nachrichten.

** Bonn, 29. Dez. Im Hinblick auf den Kölner Doppelraubmord gewinnt ein Vorfall, der jetzt hier viel besprochen wird, eine besondere Bedeutung. Am Donnerstag voriger Woche erschien am hiesigen Hauptbahnhof ein fremder Herr bei dem Dienstmann Marx übergab ihm einen Brief mit dem nachdrücklichen Auftrag, ihn einem Lederhändler Hilger zu überbringen. Dabei bemerkte er noch dem Dienstmann, wenn er billige Butter und billigen Speck haben wolle, so möge er am kommenden Samstag nach Gredenbroich kommen, er werde dann zu einer angegebenen Zeit am Bahnhof erwartet. Der Dienstmann entledigte sich zuerst seines Auftrages und sammelte dann Geld, um am Samstag selbst dorthin zu fahren. Hilger erfuhr aus dem Briefe, daß er in Gredenbroich sehr billiges Leder laufen könne. Die Sache sei aber sehr eilig und wenn er nicht sofort den ganzen Betrag für das Leder mitbringen könne, so möge er für eine Anzahlung doch 7- bis 8000 Mark einstecken. Hilger ging auf die Sache ein und fuhr noch am Donnerstag nach Gredenbroich. Der Dienstmann begab sich am Samstag dorthin. Von beiden ist bis jetzt keine Nachricht nach Bonn gekommen, auch haben die angestellten Ermittlungen bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Hochwasser.

Diez, 31. Dez. In den tiefer gelegenen Häusern der Stadt stehen die Keller völlig unter Wasser. Auch die Klar führt starkes Hochwasser.

Marburg, 31. Dez. Die Lahn und ihre Nebenflüsse sind aus den Ufern getreten. Das Ohmtal bei Kirchheim ist völlig überflutet.

Koblenz, 1. Jan. Die Rheinanlagen und das Rhein- und Moselwerk sind überflutet. Die dort befindlichen Lagerhäuser mussten geräumt werden. Die Moseldampfschiffahrt ist eingestellt, auch ist auf der Moseltalbahn der Verkehr zwischen Zelltingen und Andernach unterbrochen.

Köln, 1. Jan. Die unteren Stadtteile sind überflutet. In den Ruhestätten verursacht das Hochwasser empfindliche Verkehrsstörungen.

Stiftungen.

Kronprinz Rupprecht hat, wie das „Verordnungsblatt des bayerischen Kriegsministeriums“ meldet, zur Verringerung der durch den Krieg geschaffenen Notlage zwecks Errichtung von Stiftungen einen Betrag von 100 000 M. zur Verfügung gestellt. Davon sind die Zinsen von 80 000 M. bestimmt zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hinterbliebener von Angehörigen der bayerischen Armee, die im gegenwärtigen Kriege mitgekämpft haben, ferner 20 000 M. für Hinterbliebene von Militärs des 2. Infanterie-Regiments, des Leibregiments und des 1. Feldartillerie-Regiments. — Die königliche Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenindustrie hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen vier Millionen Mark gespendet. — Geheimrat Kommerzienrat Dr. Heinrich Lehmann in Halle a. S. hat zu Ehren des Andenkens seiner am 28. November d. J. verstorbenen Gattin der Stadtgemeinde 100 000 M. für die Zwecke der hiesigen Kriegshinterbliebenenfürsorge überwiesen. Dieser Stiftung sind ferner von einem anderen, ungenannten hiesigen Bürger ebenfalls 100 000 M. zugestiftet.

Zur Brotstreckungsfrage

teilt das Direktorium der Reichsgetreidestelle folgendes mit: Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brotstreckung mit Trodenkartoffelerzeugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgetreidestelle hierfür Weizenstroh aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Herabsetzung des Brauereifontingents frei werdenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Frieden in weiten ländlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Mehl zur Brotstreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Kleiemenge noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsgetreidestelle wird den Kommunalverbänden das Nähere über die Brotstreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besonderes Rundschreiben mitteilen.

Wochenpruch.

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
Das Unvermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben leben und den Tod nicht scheuen,
Und seit an Gott und besser Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Dürres rauben.

An der Jahreswende.

Zum drittenmal begehen wir den Tag, den die Menschheit an die Spitze eines neuen Jahres setzt, da der Weltkrieg über die Erde tobt. Als er ausbrach, als ihn der Reiz der Feinde gebot, prophezeite ihm jeder nur ein kurzes Dasein: jeder meinte, keine Menschenkraft könne die Geistes- und Muskelanstrengung, das Elend, die Not, die Verarmung ertragen, die ein moderner Krieg über die Völker bringt, die von ihm betroffen werden. Nun trägt die Welt alles das im dritten Jahr, und der Krieg tobt weiter. Wohl ließ Deutschland, das siegreiche Deutschland, aus dem Gefühl seiner Kraft und aus dem Sehnen seiner Menschlichkeit ein Friedensangebot an die Feinde ergehen, aber die Antwort, die ihm bisher zuteil wurde, läßt nicht gerade große Hoffnungen auf einen baldigen Frieden aufkommen. „Es roß der See und will sein Opfer haben.“ Wahrhaftig, diese Empfindung hatte man, als man in diesen Tagen die Reden des Lord George, des Briland und des russischen leitenden Staatsmannes las. Vom Teutonenhaß sind Franzosen, Engländer und Russen befallen und dadurch taub geworden gegen jede Stimme der Vernunft. Sie ralen und taben und phantastieren von Zerschmetterung der Deutschen, obwohl diese doch wahrhaftig auf allen Seiten Sieger sind. Muß das immer und immer wieder betont werden gegenüber den Tageserfolgen der Gegner im Westen? Es liegt uns ganz fern, diese Erfolge an sich zu unterschätzen, aber niemand wird es doch einfallen, sie etwa mit den Siegen zu vergleichen, die uns Belgien und Ostfrankreich in die Hände gaben, oder mit den Russen Siegen Hindenburgs, den Rumänensiegen Mackensens. Lokale Erfolge sind ganz bestimmt für den, der sie erringt, erfreulich; aber sie sind ohne Einfluß auf das Ende, wenn sie nicht zu strategischen Erfolgen ausgebaut werden können. Davon war aber bisher im Westen bei unseren Feinden doch wahrhaftig nicht die Rede, und selbst die Franzosen und Engländer werden das Gefühl haben, daß sie diese augenblicklichen Erfolge nur errangen, weil unser Hindenburg es für gut hielt, die Kraft der Mittelmächte an anderer Stelle mit aller Wucht einzusetzen. Bulareff weiß davon ein Lied zu singen, und in Saloniki hat man trotz Monat für Monat mehr zu fürchten, als wir in West und Ost. Aus der deutschen Mauer kann der oder jener Stein herausgerissen werden, einzurennen ist sie nicht. Daraus ist jeder Deutsche wie von einem Evangelium überzeugt und ebenso unsere Feinde, wenn sie es auch nicht eingestehen und zugeben wollen.

Wie unsere Feinde ihre Hoffnung nie auf die eigene Volkskraft setzen, sondern die geplante Vernichtung der Deutschen von allerhand Zufällen und neuen Hilfen erhoffen, so sehen sie auch heute noch ihre größte Zuversicht nicht auf das Schwert, sondern auf den Hunger. Wir wollen gar nicht leugnen, daß sie uns das Leben durch diese Auch-Kriegspolitik nicht leichter gemacht haben, sondern daß es der Zusammenfassung unserer ganzen Volkskraft bedurfte, um diesem gerade mutigen Ansturm auf unsere Ernährung zu begegnen. Wir sind zusammengerückt, wir haben uns unsere Nahrung eingeteilt, wir haben auf manches verzichtet, aber gebungert haben wir nicht, und da wir jetzt die Kornkammer des Balkan in Besitz haben und aus ihr unsere Speicher auffüllen können, dürfen wir getrost und siegesicherer denn je in die Zukunft blicken und dürfen der Welt den Frieden anbieten. Glauben die Feinde, der Augenblick sei noch nicht gekommen, da das Wort wieder an die Stelle des Schwertes tritt, so werden sie über kurz oder länger einzufallen haben, daß sie einen günstigen Augenblick verpassen und später daselbe, was sie heute verweigern, unter ungünstigen Voraussetzungen ihren Völkern und der Welt zu erfüllen haben werden.

An der Wende des Jahres, das uns so viele hehre Siege brachte, das die Mittelmächte in einer Einheit zeigte, wie nie vorher verbündete Mächte, holen wir der Welt den Frieden. Da unser Hindenburg, den auch unsere Gegner als den überlegenden Mann, als das Feldherrngenie des Weltkrieges anerkennen müssen, die Fäden all' der großen Kriegshandlungen in seiner einzigen Hand hatte, holen wir den Frieden an. Aber ohne auch nur eine Sekunde in der Kriegshandlung und in ihrer Vorbereitung nachzulassen! Das vergangene Jahr sah in Deutschland ein Schauspiel, wie es die Welt noch nie gesehen — das Zivilienpflichtgesetz ward eingeführt. Die allgemeine Wehrpflicht ward auch auf die ausgebeuteten, die Älteren oder Gebrechten am Dienst mit der Waffe hindert. Mit ihrer Hände Kraft sollen sie hinter der Front für die Front arbeiten. Die Augenblickserfolge im Westen errang der Feind durch seine Ueberlegenheit in der Munition, da alle Waffenarsenale Amerikas für ihn arbeiteten. Diese Ueberlegenheit wird Deutschland dadurch weit machen, daß es keine Hand mehr feiern läßt, die noch fähig ist, für den Bedarf des Krieges zu arbeiten. Eine große Kriegswerkstatt ist Deutschland durch dieses Gesetz geworden.

Da uns unsere Feinde in Ueberzahl überließen, da sie uns ganz allein auf unsere Kraft stellten, wehrend und nährend, da wurden wir in Kriegsnot wahrhaft das, was uns unsere Gegner vorher verleumdend nachsagten: Ein ganz auf den Militarismus geweihter und gewidmeter Staat. Und wir sind stolz darauf und leben lachend, wie uns unsere Feinde nachzuwachen versuchen. Daß wir aber das, was wir jetzt sind, nur aus Not sind, daß wir die Segnungen des Friedens tausendfach höher schätzen als den Krieg, haben wir erwiesen, als wir mitten auf unserer Siegesbahn den Gegnern die Friedenshand hinreckten. Daß wir nur einen Frieden bieten und annehmen können, der uns jedes unserer Rechte wahrt und uns in Zukunft vor gleicher Kriegsnot schützt ist eine Selbstverständlichkeit. Aber aus unserer Geste kann auch der übelwollendste Feind ersehen, daß es wahrlich nicht noch weit ins neue Jahr und vielleicht darüber hinaus tobt. Deutschland tut seine Friedenspflicht, wie es seine Kriegspflicht tat, und wird sie weiter tun auch bis zum allerbittersten Ende, wenn die Feinde nicht ihre Friedenspflicht erfüllen wollen.

+ Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland.

Die zwangsweise Anmeldung der privatrechtlichen Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland regelt eine neue Bundesratsverordnung. Die Landeszentralbehörden bestimmen, bei welchen Stellen die Anmeldungen zu erfolgen haben. Ausnahmen sind zulässig.

Die mit der Entgegennahme oder der Bearbeitung der Anmeldungen beauftragten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Ausführungsanordnungen über die Einzelheiten der Anmeldung, über die Anmeldeformulare, Anmeldefrist usw. werden auf Grund der Verordnung durch den Reichskanzler erlassen werden. (B. L. 2.)

Das Einjährige.

Wiederholt wurden sowohl von der Front her als auch aus Friedenskreisen Stimmen laut, die sich gegen das sogenannte „Einjährige“ teils in geringfügiger, teils in geradezu abweisender Weise äußerten. Ohne in der Frage eigene Stellung zu nehmen, veröffentlichen wir, was nach „Wissenschaft und Schule“ jüngst der bekannte Schulmann Geheimrat Dr. Matthias in einem Aufsatze der „Voss. Ztg.“ niedergeschrieben hat:

Ist es nicht eine höchst bedenkliche Sache, daß ein Schüler schon vor irgend einer gründlichen Erprobung ein Urteil darüber fällt, daß ein 15. bis 16-jähriger Jüngling nach vier oder fünf Jahren in einem Jahre militärisch das leisten könne, was andere in zwei oder drei Jahren zu erreichen verpflichtet werden? Wer Hunderte, gar Tausende von diesen Einjährigen-zeugnissen unterfertigt hat, weiß so gut wie ich, welcher Art solche Zeugnisse sind. Sie bezeugen nichts weiter als ein Quantum Bildungsbrocken, die nach dazu in wohlhabenden Häusern von Hauslehrern, Gouvernanten und Primanern zusammengepreßt werden. Die Bildungsbrocken taugen vielfach weit weniger als eine gesunde Elementar- oder Mittelschulbildung. Und doch geben sie die wertvolle Berechtigung auf ein Jahr. Ferner: Wer Soldat gewesen ist und den Krieg 1870/71 mitemgemacht hat, weiß es doch, wie nicht selten das Zeugnis hinderlich war, daß tüchtigere Soldaten ohne Zeugnis nicht avancieren konnten, weil sie nicht bis zu der Grenze der Schule gekommen waren, die das Gesetz verlangt. Und jetzt hört man aus dem Felde häufig ähnliche Urteile.

Kurzum, man kommt bei gründlicher Ueberlegung immer wieder zu dem Gedanken, daß man militärischerseits besser täte, nach einiger Zeit des Dienstes ohne Rücksicht auf jenes Urteil der Schule, das ja doch nur ein Vorurteil ist, die Aussonderung vorzunehmen zwischen denen, die kürzere, und denen, die längere Zeit zu dienen haben.

Ich weiß sehr wohl, daß militärischerseits Gründe des Etats angewendet werden gegen die Abschaffung des Einjährigenzeugnisses und -dienstes. Es würde eine große Summe mehr eingeleitet werden müssen, wenn die Einjährigen nicht mehr aus eigener Tasche lebten. Ich frage aber dagegen: Würden auf dem Kultusrat des Staates und auf dem Schicksal der Städte nicht erhebliche Mehrausgaben wegfallen, die jetzt durch den Zustrom der Anwärter auf die Einjährigengenerierung und durch die Gründung von höheren Schulen im Interesse dieser Klassen verursacht werden? So würde die Gewinnung auf einem Gebiete, dem militärischen nämlich, eine Gewinnung auch auf dem Gebiete der Schule nach sich ziehen und hier die Mittelschule und die Volksschule mehr zu ihrem Recht und der Bedeutung kommen, die sie verdienen.

Aber vielleicht fällt die ganze Frage des einjährigen Dienstes nach dem Kriege von selber; denn die Erfahrungen des Krieges sind, was die Dauer der Ausbildung anbetrifft, überaus neu gewesen. Die Zukunft wird vielleicht mit ganz neuen Forderungen für die Zahl der jedes Jahr zur militärischen Ausbildung einzuziehenden Soldaten an unser Volk herantreten, daß wir ein gewaltiges Volksheer neuer Gestalt erhalten, die die Rekrutierung des Heeres zur Zeit der Befreiungskriege weit überholt.

Eisen und Zink.

Immer mehr zeigt es sich, daß unsere Gegner mit ihrer gegenüber Deutschland ins Werk gesetzten Abschneidungspolitik nur sich selbst und andere neutrale Staaten schädigen.

Zu derartigen Erkenntnissen ist man nun auch in der Kabelfabrikation gekommen. Sie bezog ihr Rohmaterial zum sehr großen Teil aus dem Ausland; zunächst das Kupfer und dann den Kautschuk. Daß wir auf dem besten Wege sind, uns durch Verwertung von Regenerationskautschuk und Herstellung von künstlichem Kautschuk vom ausländischen Bezug vollkommen frei zu machen, ist so bekannt. Schon dadurch werden dem deutschen Nationalvermögen in Zukunft gewaltige Summen erspart werden. In noch höherem Maße ist dies aber beim Kupfer der Fall. Für elektrische Leitungen aller Art, von der dünnen Litze angefangen bis zum mächtigen Kabel, verwendete man mit wenigen Ausnahmen durchweg Kupfer. Die wissenschaftliche Forschung hat ergeben, daß von allen in Betracht kommenden Metallen das Kupfer den geringsten Leitungswiderstand besitzt, und so hatte man sich daran gewöhnt, es als den gegebenen Leiter für den elektrischen Strom zu betrachten. Da Deutschland im Verhältnis zu dem raschen und einzig dastehenden Anwachsen seiner elektrotechnischen Industrie nicht genügend Kupfer produzierte, bezog man den größten Teil des für elektrotechnische Zwecke und insbesondere für Leitungen benötigten Kupfers aus dem Ausland, vor allem aus Amerika. Aber schon vor dem Kriege, als wir noch im tiefsten Frieden lebten, begann man nach Ersatz zu suchen, den man im Aluminium fand. Das Aluminium ist leichter, es erfordert deshalb weniger Transportkosten, es ist billiger als das Kupfer, seine Selbstfähigkeit ist eine derartige, daß es für eine ganze Anzahl von Zwecken sehr wohl an Stelle des Kupfers Verwendung finden kann.

Aber auch das Aluminium kam zum größten Teil aus dem Ausland. Nun können wir zwar in Deutschland ebenfalls Aluminium herstellen, und wir haben seit dem Kriege unsere Fabrikation vergrößert. Die Produktion aber wird ganz für Kriegszwecke gebraucht. Kupfer und Aluminium kommen also für elektrotechnische Zwecke und speziell zur Herstellung von Leitungen und Kabeln augenblicklich nicht in Betracht. So mußte man sich nach anderen Leitungsmaterialien umsehen. Als die in nächster Linie geeigneten Metalle ergaben sich das Eisen und das Zink. Man ging nur sehr ungern und schweren Herzens an sie heran, hatte man sich doch so an das Kupfer gewöhnt, daß man glaubte, es überhaupt nicht mehr entbehren zu können.

Aber nun kam die Ueberraschung! Es zeigte sich, daß man zunächst einmal das Eisen verkannt hatte. Für gewisse Zwecke, insbesondere für Anschließleitungen bestimmter Art, ließ sich das Eisen so gut verwenden, daß es sich gerade hierfür wohl einen dauernden Platz errungen haben dürfte. Man wird es auch nach dem Kriege, wenn wieder Kupfer in Mengen zur Verfügung steht, beibehalten. Und ähnlich wie mit dem Eisen ging es mit dem Zink. Freilich ist sein Leitungswiderstand größer als der des Kupfers. Da man nun den elektrischen Widerstand durch Vergrößerung des Leiterquerschnittes verringern kann, so läßt sich dieser Nachteil umso mehr bis zu einem gewissen Grade beheben, als das Zink spezifisch leichter ist als das Kupfer. Wie sich die Preisverhältnisse zwischen Kupfer, Zink und Aluminium nach dem Kriege gestalten werden, weiß man heute noch nicht, jedenfalls beherrscht Deutschland den Zinkmarkt der Welt, es kann unbegrenzte Mengen Eisen hervorbringen und hat im Kriege seine Aluminiumproduktion beträchtlich vergrößert.

Merktblatt

zur Aufbewahrung und Pflege von Kartoffeln in den Haushaltungen.

1. Stöße und werfe die Kartoffeln nicht, denn jede Druckstelle gibt leicht Anlaß zur Fäulnis.

2. Nichte dich ein, daß du mit der dir zugeteilten Menge bis zur nächsten Ernte auskommst. Schäle die Kartoffeln dünn, denn dicht unter der Schale liegt der größte Nährwert. — Wähle zum täglichen Gebrauch nicht stets die besten aus, sondern umgekehrt, denn die dicksten und schönsten Kartoffeln halten sich am längsten.

3. Besichtige die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich und scheide diejenigen zum alsbaldigen Gebrauch aus, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen.

4. Lege die Kartoffeln nicht in große feste, sondern in niedrige mit Schlitzen versehene Kisten (Gerkisten), damit sie nicht zu hochlagern und rundum von der Luft befeuchtet werden können. Lege einige Querschnitte unter die Kiste. Reicht eine derartige Kiste nicht aus, so lege auch Querschnitte auf diese und stelle noch eine weitere Kiste auf sie und nach Bedarf noch mehrere in gleicher Weise. Durch diese Aufstopelung verlierst du auch wenig Raum. In großen festen Kisten ersticken die Kartoffeln.

5. Hast du Platz genug, um die Kartoffeln auf den Kellerboden zu lagern, so lege in einem Abstand von 2—3 Zentimeter verlegte Ristenbretter unter, stelle solche auch an die Wände. Stroh als Unterlage ist nicht zu empfehlen. Schichte die Kartoffeln nicht höher als 50 Zentimeter auf.

6. Sorge für eine gute Durchlüftung des Kellers, halte an warmen Tagen das Fenster dauernd geöffnet, im Winter öffne es nur an frostfreien Stunden in der Mittagszeit.

7. Halte das Tageslicht von den Kartoffeln fern, denn die Kartoffeln bekommen sonst eine grünliche Schale; bringt das Tageslicht ein und du mußt lüften, so hänge einen losen Lappen vor das geöffnete Fenster.

8. Sorge dafür, daß die Temperatur in deinem Kartoffelkeller nicht unter +3 Grad sinkt und nicht über +12 Grad Celsius steigt; hänge dir deshalb einen Thermometer in deinen Keller.

9. Zeigen die Kartoffeln keine Veränderungen, so lasse sie ruhig liegen. Treten Fäulniserscheinungen auf, so lese die kranken Knollen aus. Keimen die Kartoffeln, so lasse die Keime nicht weiterwachsen, vielmehr entferne sie behutsam, denn das Auskeimen geschieht auf Kosten des in der Knolle enthaltenen Nährstoffes und ihres Geschmacks. Bei dem Auslesen und dem Entkeimen schichte die Kartoffeln um.

10. Zeigen sich beim Kochen schwarze Kartoffeln, so wirf sie nicht fort, gieße vielmehr vor ihrem Garwerden dem Kochwasser einen Eßlöffel Essig zu, die schwarzen Flecken verlieren sich dann, ohne daß der Geschmack der Kartoffeln sich verschlechtert hat.

11. Wenn du dir etwas Mehlstaub oder Asche beschaffen kannst, dann streue geringe Mengen davon schichtweise zwischen die Kartoffeln. Beide Mittel wirken fäulnis-hindernd.

Aufruf!

Die türkische Botschaft in Berlin hat uns mitgeteilt, daß die lange Dauer des Krieges große Anforderungen an die Leistungen und an die Mittel des roten Halbmondes stellt und daß sie für weitere Beihilfen dankbar wäre. Wie aus der Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 28. September d. Js. hervorgeht, ist Rumänien in die Reihe unserer Feinde getreten, weil es hoffte, daß die Türkei und Bulgarien uns im Stiche lassen würden. Es hat sich getäuscht. Die Türken und Bulgaren stehen in unseren Reihen und kämpfen gegen den neuen Feind. Wenn der rote Halbmond Geld braucht, so ist es unsere Pflicht, ihm zu helfen.

Zahlungen werden auf Zimmer 5 des Rathauses und beim Verlag der Kreisblatt-Druckerei entgegengenommen. Montabaur. Der Magistrat: Reis.

Gewerbliche Fortbildungsschule Montabaur.

Der Zeichenunterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt Sonntag, den 7., der Sachunterricht Montag, den 8. Januar 1917. — Unterrichtszeit wie bisher. Der Schulvorstand.

3—4 Zimmerwohnung mit Zubehör evtl. von sofort gesucht.

Angebote mit Preisangabe erbittet M. Perl.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Sonder-Abdruck des „Amtlichen Teiles“ des Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis für das Jahr 1916 (und das Alphabet, Sachregister) werden Anfang Januar 1917 fertiggestellt. Wenn der Sonder-Abdruck nicht Ihnen direkt, sondern einem Buchbinder zum Einbinden übergeben werden soll, so bitten wir bis zum 4. Januar 1917 um gefl. Angabe des Namens und Wohnorts des betr. Buchbinders, andernfalls die bei uns bestellten Exemplare gebunden Ihnen durch die Post zugehen werden. Montabaur. Verlag des Kreisblattes.

Formulare für Jahresberichte und Jahresrechnungen für die Viehversicherungsvereine sind zu haben in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Wandkalender für 1917

mit Jahrmärkteverzeichnis, das Stück 15 Pfg., zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Statt Karten.

Josef Schmeß

Rechtsanwalt

Oberleutnant d. R. des 6. Bad. Inftr.-Regt.

Kaiser Friedrich III. Nr. 114

Hedel Schmeß geb. Groß

Kriegsgetraut.

Frankfurt a. M.

Montabaur

3. St. im Felde

Dezember 1916.

Bekanntmachung.

Die Firma Ton- und Chamotteindustrie G. m. b. H. zu Coblenz hat den Antrag gestellt:

1. den Gemeindegeweg Parzelle Nr. 42/6831 von dem Grundstücke an, das früher dem Landmann Adam Schwidert von hier gehörte, jetzt Eigentum der Antragstellerin ist und an welchem ein Feldweg rechtsabbiegt, beginnend, bis zur Eisenbahnlinie Birges-Siershahn,

2. den im öffentlichen Verkehr stehenden Privatweg des Eisenbahnfiskus, beginnend am Endpunkt des zu 1. bezeichneten Feldweges bis zur Unterführung, welche Vegetation seitens der Antragstellerin zu einer Fabrikanlage benötigt werden, für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.

Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einsprüche binnen 4 Wochen vom Tage der Ausgabe des diese Bekanntmachung enthaltenden Regierungsamtsblattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Der Plan über die Herichtung eines anderen Weges in dem bezeichneten Gelände liegt innerhalb der vierwöchentlichen Frist am Bürgermeisteramt offen.

Birges, den 28. Dezember 1916.

Die Wegepolizeibehörde.

Der Bürgermeister:

Gerz.

Private Handelsschule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstr. 71 Gegründet 1905 Fernspr. 432

Gründliche gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Kontopraxis usw.,

Schönschneiderei, Stenographie und Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Beginn jederzeit. 1000 Anerkennungen. Prospekt frei.

Beginn neuer Hauptkurse am 3. Januar 1917.

Rgl. Preuß.

Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 9. (235) Lotterie, Ziehung am 9. u. 10. Januar 1917 nimmt gegen umgehende Zusendung des Betrages

Bestellungen entgegen für

1/10 1/5 1/2 1/1

5.— 10.— 20.— 40.— M.

Für Porto von auswärts 20 Pfennig mehr.

Soweit Vorrat, gehen die Lose sofort, sonst rechtzeitig vor der Ziehung zu. Bester Erneuerungstag 5. Jan. 1917.

H. Niederheiser,

Rgl. Preuß. Lotterie-Einsammler, Neuwied, Marktstraße 13.

Anforderungszettel

sind wieder vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.

Die nächste Nummer des Kreisblattes wird am

Donnerstag, 4. Januar

ausgegeben.

Nach-Bestellungen auf das „Kreisblatt“

für das erste Vierteljahr (Januar—März)

:: = Mark 1,80 (ausschl. Bestellgeld), ::

werden stets angenommen bei den

Postanstalten und Briefträgern:

bei unseren Agenturen für einen

oder mehrere Monate à 55 Pf.,

bei unseren hiesigen Aussträgern:

für 3 Monate 1 Mark 50 Pf.